

ZOMBIE DES MONATS



09/21 - **SELFIE**, das: „Wo bist`n gerade?“ wird man am Mobiltelefon vielleicht auch wegen dieser beliebten Bilder so gerne gefragt, dem misstrauischen Ehepartner kann nur dadurch bewiesen werden, dass es wirklich wieder einmal sehr spät geworden ist im Büro, auch einem selbst erscheint so manches wohl nur deshalb nachträglich noch glaubhaft, weil man mit im Bild ist und nur die ganz und gar danach Süchtigen brauchen es für den Eigenbedarf – das Selfie. „Wo immer wir sind, ist Museum“ lautete einmal eine Künstlermaxime. Selfies gehören in diese Ideengeschichte der bedeutungsvollen Anwesenheit.

Spiegelgeschichten gibt es einige in der alten Welt und diese Mythen der Antike sind die Archäologie der Selbsterkenntnis. Nicht umsonst hat sich in ihnen die Sprache des Unterbewusstseins enthüllt. Sigmund Freud erkannte den Narzissmus und den Trick von Perseus, sich mit einem Spiegel vor dem versteinernen Blick der Medusa zu schützen, hat die Psychoanalyse als Selbstbezüglichkeit gedeutet. Doch die Psychologie des Selfies ist nicht der Affekt der Stärke, sondern der der Angst. Ansonsten würden Achilles oder Odysseus sich gewiss selbst vor den Toren Trojas verewigt haben, anstatt die Erinnerung an ihre Heldentaten vertrauensvoll Homer und der Ilias zu überlassen.

Wichtigtuerei ist sicher nicht ganz das richtige Wort für die zahllosen Selfies als Dokumentationen des Hier und Jetzt in der Lebenswelt der Gegenwart. Wer wollte dem anderen das Recht und die Billigkeit bestreiten, die Großartigkeit und Unglaublichkeit der vielen spannenden Begegnungen und Beobachtungen, die der Alltag so bereit hält, visuell mit den tausenden von Freunden zu teilen, die man mittels Smartphone mit jeder neuen aufregenden Nachricht nach und nach gesammelt hat? Ebenso wahr ist aber, dass Fotografien von Mahlzeiten ihre ganze Banalität vor allem dann offenbaren, wenn man sich solchen Attraktionen mit einem Selfie unterwirft.

„Schön ist es, in der Welt zu sein“ behauptete der deutsche Schlager und so mancher Fan von Roy Black hätte mindestens dafür ein Selfie mit dem Star gewollt. Der Künstler starb zu früh, um auch zum Zeugen dieser neuen Volte der Fankultur zu werden. Jedenfalls ist der Wunsch, seinem Idol ganz nahe zu sein und damit sich und der Welt zu beweisen, dass es den Vergötterten wirklich gibt, auch ein Beweis für die innere Dialektik von analog und digital. Was wirklich zählt, ist nach wie vor das, was lebhaftig berührt oder der Wille wäre nicht so groß für eine Nachricht gerade darüber für möglichst viele an den Displays in der Welt da draußen.

Lichtbilder haben schon sehr lange den Ruf, unbestechliche und objektive Dokumente dessen zu sein, wie es wirklich gewesen ist. Natürlich ist immer wieder mehr oder weniger Menschen aufgefallen, dass auch Fotografien nur einen Teil der Wirklichkeit darstellen und dass das Wahre eben nur das Ganze ist. Selfies haben diese Einsicht allerdings nicht weiter befördert, sondern stattdessen eher einen neuen alten, mit den Kameras immer schon verbundenen Bilderglauben entstehen lassen. Wenn es nur um Selfies geht, schadet das eigentlich niemandem außer dem Bild selbst, wenn es immer nur irgendein Mittel zu irgendeinem Zweck ist und nicht als solches ein Ereignis.

Zu sich selbst kommt das Bild als Selfie wohl nur durch seine Nähe zu Tagebüchern oder sehr persönlichen Briefen. Nicht alles, was die Selbsterkenntnis und die Selbstreflexion zu Tage fördert, ist für die Augen und die Ohren dritter bestimmt. Umso mehr zählt die digitale Bildgeschichte dieses Willens zur Wahrheit in Gestalt von Selfies, die einem auch die eigene Betroffenheit und Berührbarkeit in Gestalt des Gesichts, das man im Zusammenhang mit einer besonders traurigen oder besonders freudigen Nachricht gemacht hat, in Erinnerung behalten lassen.

Betroffen und überrascht mögen auch Annalena Baerbock und Robert Habeck von der Partei „Die Grünen“ und die FDP-Funktionäre Volker Wissing und Christian Lindner über sich gewesen sein, als sie nach der ersten aussichtsreichen „Vorsondierung für eine mögliche gemeinsame Regierungsbildung“ am 29. September 2021 ein Selfie von sich machten (**Abb.**). Bei ähnlicher Gelegenheit vor vier Jahre hatte FDP-Chef Lindner die Verhandlungen über eine Jamaika-Koalition mit CDU und Grünen noch platzen lassen. Vielleicht hatten auch die seit 2017 entstandenen Selfies als Selbstprüfungen einen Anteil an der Einsicht, dass es besser ist, selbst zu regieren als falsch regiert zu werden.

Ausgebildet.

Jörg Probst